Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1802

23.4.1802 (Nr. 65)

Visual Library

Nro. 65. Pag. 307.

Carlsruher Zeitung.

Freytags den 23 April.

1 8 0 2.

Mit Hochfürstlich-Markgräflich Badischen gnädigsten Privilegio.

RELATA REFERO.

Wesel, vom 3 April.

Seit der Nachricht vom Frieden erneuert sich noch stärker als vorher auf jener Seite das Gerücht, als ob die ehemaligen preuss. Provinzen von Frankreich an die batav. Republik abgetreten würden. Sogar sollen die Douanenbeamten verschiedne Anstalten machen, die einen baldigen Abzug vermuthen lassen.

Frankreich.

Paris, vom 16 April.

Nach einem Bericht des Ministers des Innern an die Konsuln vom 7. d. über den auswärtigen Handel Frankreichs betrug im verstoßnen 9. republikanischen Jahr die Ausfuhr 305 Mill. 207,000 Fr. und die Einfuhr 417 Mill. 863,000 Fr.

Nach einem Schreiben aus Rochefort wird am 18. d. daselbst ein Linienschiff von 130 Kanonen vom Stapel gelassen werden.

Wir holen hier noch einige Züge aus der Rede des Staatsraths Portalis, bey Gelegenheit der Uebergabe des Konkordats an den gesetzgebenden Körper, nach. Diese Rede, die im Moniteur 2 Bogen füllt, handelt theils von den Schicksalen der Kirche in Frankreich, während der Revolution, theils von der Nothwendigkeit und dem Nutzen der Religion, theils von dem Geist der neuen kirchlichen Anordnungen. Die Staaten, sagt Portalis, müssen eben so sehr den Unglauben, als den Fanatismus verabscheuen. Eine religiöse Moral hat eine Macht, die keine blos philosophische Moral haben kann. Auf den grossen Haufen macht dasjenige weit mehr Eindruck, was man ihm befiehlt, als was man ihm zu beweisen sucht. Der Atheismus führt zu dem Gedanken der Unabhängigkeit und der Empörung. Ist der lange glorreiche Krieg Frankreichs etwas anders, als ein Krieg bewaffneter Meinungen gewesen? So wie die Gesetze nöthig sind, so müssen auch die Meinungen durch eine Lehrart bestimmt werden, denn sonst bleibt, wie Montaigne sagt, nichts weiter als gewiß übrig, als die Ungewißheit selbst. Sogar die falschen Religionen haben viel wohlthätiges. Unglücklich die Regierung, die keine Religion schützt und ehrt. Alle Gesetzgeber erkannten die Nothwendigkeit derselben. Irreligion und Skepticismus führen zur Barbarey. Ohne Religion würde Frankreich bald Horden von Wilden aufstellen. Um den kirchlichen Unordnungen in Frankreich ein Ende zu machen, setzte sich unsre Regierung mit dem heil. Stuhl in Einverständniß. Der Einfluß des Pabstes, in seine wahren Grenzen beschränkt, kann der Politick nicht nachtheilig seyn. Einige katholische Länder haben wohl unter sich unabhängige eigne Patriarchen oder Primaten eingeführt. In Frankreich war dieß nicht rathsam. Ein solcher Prälat oder geistliches Oberhaupt im Land könnte durch seinen Einfluß der weltlichen Macht nachtheilig werden, Verschwörungen veranlassen ꝛc. In ganz Frankreich wurde übrigens die Wiederherstellung der katholischen Religion eifrig gewünscht. Die Orden und Klöster bleiben in Frankreich abgeschaft. Der Pabst behält die kanonische Einsetzung der Beschöffe, die ihm vorgeschlagen und vom ersten Konsul ernannt werden. Die Geistlichen erhalten Besoldungen. Dies sind die Hauptgrundlagen des Konkordats. Einige werden sich darüber beschweren, daß man nicht die Verheirathung der Priester festgesetzt hat, allein dieß gieng nicht an. Wenn man eine Religion zuläßt, oder beybehält, so muß man sie bey ihren Grundsätzen lassen. Das alte Verbot der Priesterehe unter den Katholiken beruht auf wichtigen Betrachtungen. Wenn sich übrigens Geistliche in Frankreich verheirathen, so behalten sie alle Bürgerrechte, können aber ihr geistli-

ches Amt nicht weiter fortsetzen. Die katholische Religion kann so gut in Republicken als Monarchien statt finden. Mehrere ausgezeichnete Bischöffe, die ihre Stellen niedergelegt haben, werden wieder Aemter erhalten. Der Pabst erkennt in dem Konkordat die Käufer der Güter der Geistlichkeit als unveränderliche Besitzer dieser Güter an. Die katholische Religion wird für die Religion der 3 Konsuls und der grossen Mehrheit der Nation erklärt. Der Katholicismus ist itzt in Frankreich die Religion der Mitglieder der Regierung und nicht der Regierung selbst, es ist die Religion der Majorität des franz. Volks und nicht des Staats. Neben der katholischen Religion ertheilt die Regierung auch allen Schuz den Protestanten. Auch die Juden sollen alle durch die Gesetze bestimmte Freiheit genießen. Durch die getroffnen geistl. Verfügungen muß die Revolution gleichsam mit dem Himmel wieder ausgesöhnt werden ꝛc.

Paris, vom 17 April.

Der gestrige Moniteur gibt nebst mehrern andern unsere Verhältnisse mit Tunis betreffenden Aktenstükken, den Text des am 23. Febr. zwischen dem dortigen Bey und dem General-Handelskommissair Devoize geschloßnen Friedenstraktats. Die bemerkenswerthesten Bestimmungen dieses in 9 Artikeln bestehenden Traktats mögten folgende seyn: Die franz. Nation soll in dem Genuß der Privilegien und Exemptionen, deren sie vor dem Krieg genoß, gehandhabt werden, und da sie die ausgezeichnetste und nüzlichste der zu Tunis Niederlassungen habenden Nationen ist, so soll sie auch die am meisten begünstigte seyn. Jeder Einwohner eines durch Eroberung oder Verträge mit den Staaten der franz. Republick vereinigten Landes, der sich gefangen in dem Tunesischen befindet, soll auf die erste Requisition des Kommissairs der Republick in Freiheit gesetzt werden, wenn jedoch ein solcher im Dienst und Sold einer Macht, die mit der Regierung von Tunis in Feindschaft ist, gefangen worden seyn sollte, so soll er Gefangner bleiben. Im Fall eines Bruchs zwischen beiden Mächten, sollen die zu Tunis sich aufhaltenden Franzosen auf keine Art beunruhigt werden, es wird ihnen eine 3monatliche Frist gestattet werden, und während derselben sollen sie alle Sicherheit und alles Schutzes genieſſen, nach Umlauf dieser Frist wird es ihnen freistehen, mit ihrem Vermögen und Habseligkeiten nach jedem ihnen beliebigen Ort abzuziehen. Alle frühern Verträge, nomentlich der von 1742, sollen als erneuert angesehen werden ꝛc.

Paris, vom 18 April.

Hier folgen die von der Regierung offiziel bekannt gemachte ausführliche Berichte von St. Domingne. Der erste ist ein Schreiben des Ober-Generals Leclerc an den See-Minister, aus dem Haupt-Quatier Groß Morne vom 29. Merz. Am 17. Febr. bin ich, heist es in diesem Bericht, von Cap Français aufgebrochen. Die Division des Gen. Desfourneaux marschirte gegen Limbé, die Division Hardy gegen Groß-Boucan und die Mornets, die des Generals Rochambeau gegen la Tannerie und le Bois de l'Ame. Ein kleines aus den Garnisonen vom Kap und Fort Dauphin zusammengesetztes Korps brach gegen St. Suzanne, le Trou und Valliere auf. Diese sämtliche Divisionen mußten mehrere durch die Lokalitäten erschwerte Gefechte bestehen, weil sich die Rebellen in undurchdringliche Gehölze, welche die Thäler einschließen, verbargen, und wenn sie geschlagen wurden, einen sichern Rückzug in die Mauren hatten. Indessen besetzten dennoch die Kolonnen alle Positionen, die ich ihnen aufgetragen hatte, in Besitz zu nehmen. Am 18. Febr. postierte sich die Division Desfourneaux bey Plaisance, die Division Hardy zu Conton und die Division Rochambeau zu St. Raphael. Diese drey Divisionen trieben den Feind überall in die Flucht. Man muß das Land kennen, um sich einen Begriff von den Schwierigkeiten zu machen, auf die man jeden Augenblick stößt. Ich habe sogar in den Alpen nichts gesehen, das damit verglichen werden könnte. Am 19 nahm Gen. Desfourneaux ohne Hinderniß von Plaisance Besitz; der Kommandant dieses Kantons, Joh Peter Dumesnil, der den Muth gehabt hatte, sich den Brandbefehlen von Toussaint zu widersetzen, unterwarf sich mit 200 Mann Kavallerie und 300 Mann Infanterie. Die Division Hardy nahm Position zu Marmelade; ehe sie dahin gelangte, bemächtigte sie sich des Morne von Boispin. Dies ist der furchtbarste Paß, den ich gesehen habe, seitdem ich Krieg führe. Die Division drang im Sturmmarsch und mit dem Bajonet in Marmelade ein, obgleich Gen. Christoph selbst mit 1200 Mann Linien-Truppen und eben so viel Pflanzern diesen Posten vertheidigte. Alles wich dem fränkischen Muth. Gen. Rochambeau nahm von St. Michel Besitz. — Ich wußte, daß der Feind den Kanton Ennery und die Gonaives vertheidigen wollte; ich mußte daher in diese Position, so viel als möglich, eindringen. Ich beorderte deßhalb den Gen. Debelle mit einer Division nach Port-de-Paix, um den Neger-General Maurepas bis Gonaives zurückzudrücken. Dieser General war mit 2000 Mann Linien-Truppen und 2000 Pflanzern bey Trois-Rivieres, drey Stunden von Port-de-Paix verschanzt. Es war mir daran gelegen, dieses Korps, das einige Vortheile über den Gen. Humbert erfochten hatte, zu vernichten. Gen. Boudet hatte Befehl, durch Mirabalais auf Petite-Riviere vorzurücken, um dem Feind, den ich bey Gonaives zu

schlagen hoffte, den Rückzug abzuschneiden. Allein diese beide Divisionen konnten mir bey dieser Operation keine Unterstützung leisten. Durch widrige Winde u. schlechte Wege wurde Gen. Debelle aufgehalten, sein Projekt auszuführen. Die Kolonne, welche die Feinde umgehen sollte, kam zu spät an; diejenigen, welche von vorne angriffen, waren zu sehr ermüdet, und konnten die von Maurepas vertheidigten Posten nicht einnehmen. Der Rückzug geschah indessen doch in guter Ordnung. — Die Division Boudet marschierte von Port-au-Prince auf Croix-des Bouquets. Die Rebellen zündeten diesen letzten Ort an. Gen. Dessalines schien sich auf die Gebirge von Grands-Bois zurückziehen zu wollen; allein plötzlich eilte er durch einen forcirten Marsch nach Leogane. Ich hatte dem Gen. Boudet Befehl gegeben, eine Fregatte abzuschicken, um von Leogane Besitz zu nehmen; allein die Stadt konnte nicht mehr gerettet werden; Dessalines ließ sie an vier Ecken anzünden. Von da aus zog er sich nach Jaemel und überschickte mir eine Addresse der Einwohner dieser Gemeinde, in welcher diese Elenden sich für die grausame und barbarische Regierung von Toussaint erklärten. In Konstantinopel sogar sind niemals Köpfe mit so viel Leichtigkeit gesprungen, und Stockschläge mit so vieler Großmuth ausgetheilt worden, als auf St. Domingue unter der Regierung Toussaints und dessen Anhänger. — General Boudet, der die Gesinnungen des im südlichen Theile der Insel kommandirenden Gen. Laplume kannte, der sich der französischen Regierung unterwerfen wollte, glaubte dieses interessante Land nicht verlassen zu dürfen. Er schickte den kommandirenden Adjutant Darbois mit 1500 Mann dahin ab, um den Dessalines zum Rückzug zu nöthigen, und die Unterwerfung des Gen. Laplume zu entscheiden. Dieser Marsch hat den südlichen Theil der Insel gerettet. Dessalines zog sich mit den Seinigen nach Grands-Bois zurück, und Gen. Laplume überschickte mir seine Unterwerfungs-Akte. Seitdem habe ich keine Nachricht vom Gen. Boudet erhalten, ich weiß nur, daß er vorgestern in St. Marc eingezogen ist, das zum Theil verbrannt wurde.

Am 19 und 20 Febr. hatten die Truppen wegen des schlechten Wetters Rasttag. Am 20. u. 21. marschirte die Division Desfourneaux zwey Stunden vorwärts von Plaisance. Die Division Hardy bemächtigte sich mit dem Bajonet des Postens von Ennery. Cyristoph vertheidigte denselben mit 2500 Mann. Er zog sich auf Bayonnai zurück, wo die Rebellen ihr Depot hatten. Die Brigade Salm nahm Bajonnai ein, und machte sehr beträchliche Beute. Am 22. kam die Division Rochambeau bey Couleuvre an; Desfourneaux und Hardy versammelten ihre Division zu Ennery. Am 23 wurde der Feind bey Cape-a-Pintre geschlagen und bis Gonaives zurückgedrängt, das zwey Tage zuvor verbrannt worden war. Auch hier ließ ihm Gen. Hardy keine Ruhe; er zog sich über den Fluß Ester und ließ 200 Mann auf dem Schlachtfelde. An demselben Tage zog Rochambeau mit seinem Korps in Couleuvre ein. Hier hatte sich Toussaint gesammelt, um sich mit seiner Garde, 1500 Grenadiere stark, die aus verschiedenen Halb-Brigaden zusammen gezogen waren, und ohngefähr 1200 Mann auserlesener Truppen, nebst 400 Dragonern zu vertheidigen. Die Rebellen hatten beträchtliche Verhaue gemacht, um unsere Truppen aufzuhalten. Allein Rochambeau griff die Feinde mit Blitzesschnelle an und stürmte ihre Verschanzungen. Hier focht Mann gegen Mann; die Truppen des Toussaint schlugen sich gut, allein alles wich der französischen Unterschrockenheit. Toussaint verließ seine Positionen, und zog sich in Unordnung auf Petite Riviere zurück; 800 der Seinigen blieben auf dem Schlachtfeld. — Am 24 begab ich mich nach Gonaives, um von den Gen. Debelle und Boudet Nachrichten einzuziehen. Ich erfuhr am 25 durch meine Kundschafter, daß Debelle den Gen. Maurepas nicht hatte forciren können. Ich ließ daher den Gen. Desfourneaux auf Groß-Morne und den Gen. Rochambeau gegen die Esterbrücke marschiren. Am 26 erhielt ich endlich Nachricht vom Gen. Boudet, der Meister von St. Marc war; es war also kein anderer Feind mehr zu bezwingen, als Gen. Maurepas. Ich beorderte deshalb den Gen. Hardy nach Groß-Morne; ich selbst begab mich auf einem andern Weg dahin, um dem Maurepas in den Rücken zu fallen, und ihm den Rückzug abzuschneiden. Allein Maurepas hatte indessen Deputirte an den Gen. Debelle abgeschickt, um sich auf die in meiner Proklamation enthaltenen Bedingungen zu unterwerfen, worinn ich versprach, denjenigen Offizieren, die sich für uns erklären würden, ihren Grad zu lassen. Debelle willigte ein. Ich glaubte, so vortheilhaft auch nunmehr meine Lage war, Debelles Versprechungen ehren zu müssen und befahl daher dem Gen. Maurepas, zu mir nach Groß-Morne zu kommen, wo ich ihn erwarte. Die Truppen des Gen. Hardy habe ich nach Gonaives zurückgeschickt; ich selbst werde morgen den Toussaint verfolgen. Seit dem Treffen vom 23 sehen die Einwohner den Toussaint als verloren an. Die Pflanzer kehren in ihre Wohnungen zurück, die Soldaten Toussaints desertieren und alle sind überzeugt, daß wir Meister der Kolonie sind. Die vorzüglichsten Zusammenrottungen der Feinde sind zerstreut, ein großer Theil ihrer Bagage und Artillerie ist erobert. Die vorzüglichsten Neger oder Mulatten-Chefs, Clervaux, Laplume, Maurepas ꝛc.

haben sich unterworfen. Die Plantagen im südlichen Theile der Insel sind erhalten worden. Der spanische Antheil ist gänzlich unterworfen.

Der zweyte Bericht des Gen. Leclerc ist vom 1 Merz. Er meldet darinn, daß er in Verfolgung des Toussaint begriffen ist, der sich nach Mirebalais geflüchtet hat. Gen. Rochambeau, der bereits die Ester passirt hat, Gen. Boudet, der von Port-au-Prince aufgebrochen ist, und die Kolonnen der spanischen Armee, die in der nemlichen Richtung marschiren, lassen mich hoffen, daß er uns nicht lange entgehen wird. Von 500 seiner berittenen Gardisten sind bereits 300 zu uns übergegangen. Dessalines, der grausamste unter den Rebellen, hat einige Weiße umgebracht. Wir haben glücklicher Weise noch die Monate Merz und April vor uns, ehe die große Hitze anfängt, bis dorthin soll der Krieg geendigt werden. Alle Küsten und Häfen sind bereits in unserer Gewalt. Toussaint ist in diesem Augenblick, was er immer hätte seyn sollen, ein wahrer Räuberhauptmann ꝛc.

Der dritte Bericht ist ein Schreiben des Admirals Villaret-Joyeuse an den See-Minister, aus der Rhede von Kap Francois, vom 4. Merz, aus dem wir nur einige in Leclercs Berichten übergangene Umstände ausheben wollen: „Paul Louverture, Bruder des Toussaint, kommandirte zu St. Domingue. Am 4. Merz erschien Gen. Kerverseaux mit 2 Fregatten, auf denen ein keines Truppenkorps eingeschifft war, vor dieser Stadt. Paul Toussaint wollte die Franzosen nicht einlassen, bis er Befehl dazu von seinem Bruder würde erhalten haben. Am 14. Febr. wollte er noch keine Antwort erhalten haben. Indessen hatten die Einwohner von St. Domingue, die den Toussaint schon lange haßten, ein Fort mit stürmender Hand eingenommen, allein sie konnten sich, da unsre Truppen wegen der Felsen nicht landen konnten, unmöglich halten, und zogen sich daher aufs platte Land zurück. Gen. Kerverseaux segelte vor die Mündung der Ozame, und blokirte die Stadt. Er bemächtigte sich zweier mit Lebensmiteln beladener amerikanischer Schiffe, die in den Hafen einlaufen wollten. In diesem Augenblick erfahre ich, daß Gen. Kerverseaux am 21. Febr. ohne Blutvergiesen, in St. Domingue eingezogen ist.

Gen. Leclerc hatte auf seinem schnellen Marsch einige Versammlungen rebellischer Neger vernachläßigt, die seinen Rücken bedrohen konnten, und jeden Tag einige Plantagen in der Nähe des Kap anzündeten. Gen. Boyer hat sie vertrieben. Ein anderer Rebellenhaufe wurde durch den Gegen-Admiral Magon zu Caracole vertilgt.

Straßburg, vom 19 April.

Man erwartet mehrere Ingenieurs von Paris, um am Rhein neue Befestigungen aufzuwerfen, da nun Mainz, durch die Räumung von Kassel, von dieser Seite entblößt ist. Reinfels und Bonn sollen auch befestigt werden, und die Vestungswerke von Frankenthal will man bis an den Rhein, gegen Mannheim über, ausdehnen, um den ehemaligen Brückenkopf daselbst zu ersetzen. Kaiserslautern soll in zweyter Reihe eine Vestung werden.

Italien.

Turin, vom 8 April.

Da in dem Friedensvertrag von Amiens des Königes von Sardinien gar nicht gedacht ist, so schlossen seine Anhänger im Lande daraus, daß er nächstens wieder in diß eingesezt werden würde, und verbreiteten solches allgemein. Eben daher kam es, daß Niemand mehr die Abgaben bezahlen wollte, daß Republikanische Soldaten zur Desertion verleitet wurden ꝛc. Der gegenwärtige General Verwalter des Landes Piemont sah sich dadurch veranlaßt, am 4 diß eine weitläufige Verfügung ergehen zu lassen, worinn er alle diejenige, die Etwas von Herstellung des Königs verbreiten, das Volk gegen die neue Militairconscription aufhezen ꝛc. würden, als Störer der öffentlichen Ruhe u. als Feinde der Republikanischen Verfassung zu arretiren und zu bestrafen droht.

Die Italienischen Zeitungen enthalten ein Breve des jezigen Pabstes, worinn er die Fortdauer der Jesuiten in Rußland genehmigt. Es ist an den Jesuiten Kareu addressirt und vom 7 Merz 1801 datirt.

Holland.

Brüssel, vom 16 April.

Der Bischoff von Sentis, Herr von Roquelaure ist zum Erzbischoff von Mecheln ernannt worden. Man erwartet ihn stündlich hier, er soll am Ostertag das Amt u. das Tedeum hier halten. Der vorige Erzbischoff von Mecheln Hr. von Frankenberg, der sich noch in Deutschland aufhält, wird wohl nicht angestellt. Er hat vor kurzem einen Hirtenbrief hier ausstreuen lassen, der von der Polizei verboten worden ist. — Am Ostertag wird das Gesetz des Konkordats von allen Kanzeln publizirt, zu Brüssel werden Illuminationen dazu vorbereitet.

Nach den jüngsten Nachrichten von Calais ist der Kourierwechsel zwischen Paris u. Londen noch so häufig, wie während den Unterhandlungen in Amiens. Es ist aber ein neuer Gegenstand dieser Thätigkeit, nämlich ein Handlungstraktat, an welchem Hr. Jakson in Paris u. Hr. Otto in Londen arbeiten. Man glaubt, daß er für beide Nationen vortheilhaft seyn könne, und daß nur einige Nebensachen noch zu reguliren sind, ehe er unterschrieben wird.